

Wie können grammatische Konstruktionen miteinander verbunden werden?

Funktionale Korrelation zwischen Kognaten Objekten und Resultativen Prädikaten¹

Norio SHIMA*

Abstract

Ziel dieses Beitrags ist es, zwei Satzglieder im Deutschen, eine als *Kognates Objekt (KO)* verwirklichte Nominalphrase einerseits und ein als Adjektiv kodiertes *Resultatives Prädikat (RP)* andererseits aus funktional-pragmatischer Sicht zu analysieren, miteinander in Beziehung zu setzen und Zusammenhänge aufzuzeigen. Dabei wurde versucht, zu zeigen, dass beide Satzglieder eng mit den menschlichen Sinneswahrnehmungen verbunden sind, und sich funktional-pragmatische Gemeinsamkeiten nachweisen lassen, indem näher erörtert wird, was für grammatische Funktionen beide Satzglieder tatsächlich in den betreffenden Konstruktionen übernehmen. Gemeinsam ist den Analysen des grammatischen Wertes von KOs und RPs, dass eine wahrnehmende Person (*Rezipient*), sei es explizit oder implizit, im Satz eine entscheidende Rolle spielt. Beide Satzglieder hängen sowohl syntaktisch als auch semantisch mit dem Hauptverb der Konstruktionen zusammen, in denen sie vorkommen. Indem diese Satzglieder die Auffassungen, Interpretationen oder Beurteilungen der wahrnehmenden Person aufzeigen, dienen sie insbesondere semantisch zur detaillierteren Beschreibung des vom Hauptverb Ausgedrückten.

Keywords : Deutsch, Kognates Objekt, Resultatives Prädikat, grammatische Funktionen, Rezipient

1. Einführung

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, zwei grammatische Konstruktionen im Deutschen, Konstruktionen mit einem Kognaten Objekt und Resultative Konstruktionen aus funktional-pragmatischer Sicht zu analysieren, miteinander in Beziehung zu setzen und Zusammenhänge aufzuzeigen. Die Konstruktionen galten bisher als eigenständige und diskrete grammatische

* 京都産業大学外国語学部 (Kyoto Sangyo Universität, Fakultät für Fremdsprachen und Auslandsstudien)

Kategorien, daher wurden mögliche Zusammenhänge weder analysiert noch erörtert. Die Ersteren besitzen als Satzglied der Konstruktionen ein mit dem Hauptverb des Satzes etymologisch oder semantisch verwandtes Objekt namens *Kognates Objekt* (im Folgenden: KO)², die Letzteren enthalten dasjenige Satzglied, das nach Ablauf der vom Hauptverb bezeichneten Handlung bzw. des Prozesses einen Endzustand des Subjektes (im intransitiven Satz) bzw. des Objektes (im transitiven Satzes) denotiert. Dieses Satzglied wird in den betreffenden Konstruktionen als Adjektiv verwirklicht und in diesem Beitrag in Anlehnung an die bisherigen Forschungen als *Resultatives Prädikat* (im Folgenden: RP) bezeichnet³. Gedacht ist dabei an Satzglieder wie die in (1) und (2)⁴ aufgeführten:

(1) Beispiele mit KOs

- a. Du hast einen temperamentvollen Tanz getanzt. (Schulz/Griesbach 1960/1972⁹: 220)
- b. Sie kämpft einen schweren Kampf. (Götze/Hess-Lüttich 1989: 94)
- c. Er lebt ein trauriges Leben. (Brinkmann 1962/1971²: 410)
- d. den Schlaf des Gerechten schlafen (Bußmann 2002: 350)
- e. Meine Großtante ist einen schlimmen Tod gestorben⁵. (Duden-Grammatik 2009: 814)

(2) Beispiele mit RPs (aus Shima/Naruse-Shima 2018: 360)

- a. "...dann werde ich [= der Zauberer] *dich* [= *den Kater*] gesund pflegen und dir deine Stimme wiedergeben."
- b. "Verzeihung bitte, aber *mein Schwanz war so steif gefroren* wie ein Spazierstock...

Die in diesem Beitrag behandelten Satzglieder stellen also eine als KO verwirklichte Nominalphrase einerseits und ein als Adjektiv kodiertes RP andererseits dar. Auf den ersten Blick könnten diese zwar zu verschiedenartig sein, um Gemeinsamkeiten herauszufinden oder sie überhaupt miteinander vergleichen zu können, jedoch wird hier versucht, zu zeigen, dass beide Satzglieder eng mit den menschlichen Sinneswahrnehmungen bzw. der Kognition verbunden sind, und sich funktional-pragmatische Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten nachweisen lassen, indem näher erörtert wird, was für grammatische Funktionen beide Satzglieder tatsächlich in den betreffenden Konstruktionen übernehmen.

2. Kognate Objekte

In den bisherigen Untersuchungen des Verfassers (Shima 2003, 2006, 2010b) wurde der Forschungsschwerpunkt darauf gelegt, wie der grammatische Status vom KO in einem Satz bestimmt bzw. definiert werden kann, m.a.W. ob das KO im betreffenden Satz der Ergänzung oder der Angabe

im valenztheoretischen Sinne zugeordnet werden kann. Die einfache Dichotomie seiner grammatischen Zugehörigkeit musste jedoch angesichts der vom Verfasser gesammelten zahlreichen vielfältigen Beispiele aufgegeben werden, welche als Argument gegen die übliche Definition des KO als Angabe (*stilistische Umschreibungsmöglichkeit*) dienen. Statt der impraktikablen Dichotomie bei der Klassifizierung wurden dann mithilfe sprachtypologischer Forschungsergebnisse grammatische Funktionen des KO in den Vordergrund gestellt. Dabei wurde davon ausgegangen, dass das KO eine grundsätzliche Existenzberechtigung besitzt, die mithilfe der “Transitivitätsskala” (Hopper/Thompson 1980) bestätigt werden kann. Beim Vergleich eines Satzes mit KO und demselben Satz ohne KO spielten nicht alle zehn, sondern hauptsächlich vier Parameter der Transitivität (*Participants, Affectedness, Individuation* und *Aspect*)⁶ eine relevante Rolle. Daraus konnte geschlussfolgert werden, dass ein Satz mit einem KO eine verhältnismäßig höhere Transitivität aufzeigt als ein Satz ohne KO. Die Begründung dafür ist, (I.) dass der Satz mit KO morphosyntaktisch gesehen einen Partizipanten (eine realisierte Nominalphrase im Akkusativ) mehr besitzt als der Satz ohne KO, (II.) dass das KO mit Recht als effizientes Objekt angesehen werden kann, weil es erst nach der vom Verb ausgedrückten Handlung zustande kommen kann, (III.) dass das KO in bestimmten Sprech- bzw. Beschreibungssituationen konkrete, referentielle und zählbare Eigenschaften aufzeigen kann und (IV.) dass der Satz mit KO perfektiv ist, weil er ein effizientes Objekt enthält (Vgl. Shima 2013: 9-10). Zusammenfassend lässt sich die grammatische Funktion des KO so formulieren, dass das KO einen grammatischen Mechanismus darstellt, welcher die Transitivität des Satzes zu einem gewissen Grade steigert (Shima 2010b).

Aufgrund der funktionalen Definition des KO wurde dann in Naruse-Shima/Shima (2013) ein kontrastiver Vergleich mit dem KO im Deutschen und Englischen angestellt. Dabei war es das Ziel, (I.) Verben aus bisherigen Untersuchungen zusammenzustellen, die zusammen mit einem KO vorkommen, (II.) die KO-fähigen Verben semantisch in Verbklassen zu klassifizieren und (III.) aufgrund der angenommenen Verbklassen eine semantische Landkarte des KO herzustellen⁷. Auf der semantischen Landkarte wurden in beiden Sprachen vier semantische Domänen⁸ vorgeschlagen, die wiederum mehrere Subdomänen enthalten. Von diesen vier Domänen sind für diesen Beitrag insbesondere zwei, die *inner activity verbs* (*Verben der inneren Aktivitäten*) und die *emission verbs* (*Verben des Ausströmens*), relevant. Zur ersten Domäne gehören neben typischen KO-fähigen Verben, zu denen die in der Fachliteratur beider Sprachen meistzitierten Intransitiva zählen (*träumen, schlafen, sterben, leben; dream, sleep, die, live*), auch *perception verbs* (*Wahrnehmungsverben*), welche sich auf die fünf menschlichen Sinne beziehen und bezeichnen, dass jeder Stimulus sensorisch wahrgenommen wird, wie z.B. Licht und Gesichtszüge durch das Sehen, Laute oder Geräusche durch das Hören, Gasförmiges und Flüssigkeiten durch das Fühlen u.a.⁹ (Naruse-Shima/Shima 2013: 377, 384). Zur zweiten

Domäne zählen Verben, die das Ausströmen von etwas bezeichnen. Diese Verben lassen sich wiederum in vier Gruppen unterteilen (Naruse-Shima/Shima 2013: 380, 385): Laut- oder Geräuschabgabe (*singen, schreien, lachen ...; laugh, shout, cry; quack, crank ...*¹⁰), Luftausstoß (*seufzen; breathe, sigh, cough, ...*), Lichtausstrahlung (*leuchten, beleuchten; beam, lighten, flash, ...*) und Flüssigkeitsausströmung (*weinen, nieseln, ...; bleed, sweat, ...*¹¹). Die ausgeströmten Substanzen wirken in Form von Laut/Geräusch, Licht, Flüssigkeit, Gasförmigem u.a. auf die menschlichen Sinnesorgane und werden durch die fünf Sinne des Menschen sensorisch wahrgenommen. Sprachlich wird dieser Prozess mittels Wahrnehmungsverben wiedergegeben, durch die man Informationen über die Außenwelt erhält. Gleichzeitig ist dabei auch eine Bewegung von innen nach außen identifizierbar. Dies lässt sich als Direktionalität verstehen, die auch in der semantischen Domäne *Bewegungsverben* eine wichtige Rolle spielt¹².

Aus der obigen Betrachtung kann geschlussfolgert werden, dass keine der vorgeschlagenen semantischen Domänen eine in sich geschlossene Kategorie darstellt. Die Domänen existieren weder völlig eigenständig noch voneinander semantisch getrennt, ebenfalls nicht einfach in parataktischer Eigenschaft. Vielmehr stellen sie flexible Gruppierungen dar, welche auf den Kernbedeutungen der einzelnen Verben basieren und über bestimmte Aspekte der Verbbedeutung mit anderen semantischen Domänen miteinander in Zusammenhang stehen. Die multidimensionalen semantischen Beziehungen bilden als Ganzes eine einheitliche grammatische Kategorie KO, wobei alle Beispiele dieser Kategorie die wichtige funktional-pragmatische Aufgabe der KOs gemeinsam haben, sprachlich zu kodieren und zu manifestieren, wie ein/e Sprecher/in durch die eigenen Sinnesorgane wahrgenommene Stimuli und Informationen aus dem Außenwelt um sich herum auffasst, versteht und interpretiert. KOs können insofern als subjektiver grammatischer Mechanismus bezeichnet werden, als sie aufgrund der Wahrnehmungen des/der Sprechers/Sprecherin zustande kommen.

Dies lässt sich anhand des obigen Beispielsatzes (1a), wiederholt unten als (3), veranschaulichen:

(3) Du hast einen temperamentvollen Tanz getanzt. (= 1a)

Beispielsatz (3) wird wie folgt interpretiert: In einer Sprechsituation ist ein/e im Satz sprachlich unkodierte/r Sprecher/in vorhanden, welche/r den Beispielsatz äußerte. Die betreffende Person sah das Subjekt des Satzes (= *du*) tanzen und kodierte dann sprachlich als *temperamentvoll*, was sie durch ihre eigenen Sinnesorgane wahrnahm, auffasste und erfuhr. Das Verb *tanzen* signalisiert ursprünglich eine abstrakte Handlung, die im Unterschied zu Konkreta weder permanent vorhanden noch gegenständlich ist. Jedoch wurde in Beispielsatz (3) von dem/der Sprecher/in aufgrund der eigenen Erfahrungen eine Reihe dieser vorübergehenden körperlichen Bewegungen in einen subjektiven Auffassungs- bzw. Interpretationsrahmen eingesetzt, d.h. auf die erfahrene Tanzaktivität die

subjektive Auffassung projiziert. Daraus kann sich als KO die Nominalphrase *einen temperamentvollen Tanz* ergeben.

Wenn der Erklärungsversuch konsistent ist, lässt sich die bekannte Aufgabe von Umschreibungsmöglichkeiten zwischen Sätzen mit und ohne KOs ziemlich leicht lösen:

- (4) a. Du hast *temperamentvoll* getanzt.
 b. Du hast *einen temperamentvollen Tanz* getanzt

Die Bedeutungen der Beispielsätze (4a) und (4b) sind nicht im strengen Sinne identisch. Der relevante Unterschied liegt darin, was der/die Sprecher/in wichtig findet. In (4a) ist von der mittels des Adverbials der Art und Weise ausgedrückten Auffassung die Rede, wobei der Schwerpunkt auf die Art und Weise des Tanzens gelegt und damit signalisiert wird, dass *du getanzt hast, und zwar auf temperamentvolle Art und Weise*. Im Gegensatz dazu enthält Beispielsatz (4b) eine durch das KO manifestierte nominale Auffassung, wobei sich das Interesse des/der Sprechenden vielmehr auf den Tanzvorgang oder die Tanzaktivität richtet. Mittels dieses Satzes wird dann denotiert, dass *von dir getanzt wurde, und zwar ein temperamentvoller Tanz*. Der semantische Unterschied zwischen beidem ist zwar minimal und spielt auch in alltäglichen Kommunikationssituationen keine große Rolle, auf der kognitiven Ebene hingegen spiegelt sich darin wider, wie wir Menschen ein Sachverhalt wahrnehmen bzw. auffassen und dieses Wahrgenommene und Aufgefasste sprachlich ausdrücken. Gerade diese Analyse subtiler Bedeutungsnuancen ist für eine ernsthafte Forschung menschlicher Sprachfähigkeit unverzichtbar.

Ob die oben diskutierte Behauptung tatsächlich in allen Fällen der KOs erklärungsadequat fungiert, muss selbstverständlich durch weitere empirische Forschungen noch ergänzt und verifiziert werden, wobei umfangreichere Korpusrecherchen und Bibelübersetzungen eine entscheidende Rolle spielen sollten.

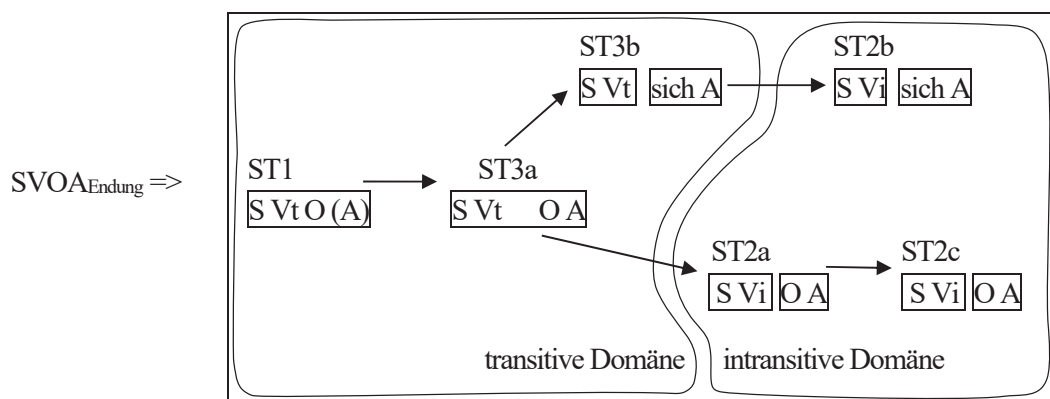
3. Resultative Prädikate

In den diesbezüglichen Untersuchungen des Verfassers (Shima 2010a, 2013, Shima/Naruse-Shima 2009, 2015,) wurde der Forschungsschwerpunkt darauf gelegt, wie syntaktische Eigenschaften der transitiven Resultativen Konstruktionen mit deren semantischer Vielfältigkeit korrelieren und wie sie sich von anderen semantisch ähnlichen Konstruktionen wie z.B. von Ergebnisobjekten, Partikelverben, u.a. unterscheiden. Als relevantes Forschungsergebnis wurde dabei eine radiale Struktur der transitiven Resultativen Konstruktionen vorgeschlagen, und ihre sechs Subtypen innerhalb einer einheitlichen grammatischen Kategorie miteinander in Beziehung gesetzt:

(5) Klassifizierung der transitiven Resultativen Konstruktionen (Shima 2013: 4; mit kleinen Änderungen)

Adjektiv	Basisverb	Objekt	SUBTYP
fakultativ	transitiv		ST 1: S Vt O A (Er fegte <i>den Boden</i> <u>sauber</u> .)
obligatorisch	intransitiv	präpositional	ST 2a: S Vi <u>P</u> O A (Peter tanzt <i>seine Partnerin</i> <u>müde</u> .)
		reflexiv	ST 2b: S Vi <i>sich</i> A (Eine alte Frau schreit <i>sich</i> <u>heiser</u> .)
		sonstiges	ST 2c: S Vi O A (Sie hustet <i>seinen Nachbarn</i> <u>krank</u> .)
	transitiv		ST 3a: S Vt O A (Er aß <i>seinen Teller</i> <u>leer</u> .)
		reflexiv	ST 3b: S Vt <i>sich</i> A (Er hat <i>sich</i> <u>satt</u> gegessen.)

(6) Radiale Struktur der transitiven Resultativen Konstruktionen (*Subtypen-Modell*; Shima 2010a: 12, 2013: 4; mit kleinen Änderungen)



Wenig diskutiert wurde dabei aber, was für grammatische Funktionen das in den entsprechenden Konstruktionen als Adjektiv vorkommende Satzglied RP besitzt und wie eine interne Strukturierung der intransitiven Resultativen Konstruktionen aussehen sollte. Um diese Problematik zu lösen, wurden in Shima/Naruse-Shima (2017, 2018) anhand von deutschen und japanischen Erzählungen¹³ und deren Übersetzungen Funktionen der RPs in intransitiven Resultativen Konstruktionen analysiert¹⁴. Daraus wurde geschlussfolgert, dass diese Konstruktionen tief in der deutschen Sprache verankert und besonders im visuellen Bereich gebräuchlich sind und darüber hinaus im visuellen Bereich Farbbezeichnungen als RP auffällig häufig auftreten und zur konkreten und lebhaften Beschreibung von Szenen dienen (Shima/Naruse-Shima 2017: 157). Gedacht war dabei an Satzglieder wie die in (7)

angeführten:

(7) Beispiele aus Shima/Naruse-Shima (2017: 149, 151; mit kleinen Änderungen)

- a. Statt dessen spürte Jakob plötzlich, dass ihn ein herrlich warmes, blauschwarz glänzendes Gefieder zierte, schöner, als er je zuvor in seinem Leben eins gehabt hatte.
- b. Die Sterne des Orion-Gürtels flimmerten grün und orange...
- c. Der Himmel im Osten glühte weiß und geriet in schwingende Bewegung.
- d. In einer finsternen Nische schwebten geräuschlos und beständig rot und blau leuchtende Kugeln auf und nieder,...
- e. Die Eibenzweige griffen tiefschwarz übereinander, so daß auch nicht ein Stück mehr vom Himmel zu sehen war, ...

Nun stellt sich aber bei den angegebenen Beispielsätzen die wichtige Frage, ob die unterstrichenen Farbbezeichnungen als grammatische Funktion tatsächlich einen jeweiligen Endzustand beschreiben. Man könnte argumentieren, dass sie nur eine vorübergehende veränderliche Erscheinung während des vom Verb ausgedrückten Vorgangs denotieren, so dass sie nicht als resultativ, sondern als depiktiv angesehen werden müssten. Die Beispiele in (7) stellen zwar keine prototypischen Beispiele der Resultativen Konstruktionen dar, und bei Beispiel (7a) ist z.B. selbstverständlich auch die Interpretation nicht falsch, dass ein Gefieder blauschwarz ist, sofern es glänzt. Bei genauer und sorgfältiger Überlegung muss jedoch davon ausgegangen werden, dass das Verb *glänzen* in Zusammensetzung mit einer Farbbezeichnung notwendigerweise eine/n Wahrnehmende/n voraussetzt¹⁵. Nach Duden (2000, 2006: s.v.) ist die Bedeutung des betreffenden Verbs wie folgt angegeben: *einen Lichtschein zurückwerfen, so blank od. glatt sein, auf der Oberfläche so beschaffen od. in einem solchen Zustand sein, dass auffallendes Licht [stark]reflektiert wird*. Das Verb drückt nämlich einfach das Zurückgeworfenwerden bzw. eine Reflexion aus. Die Farbbezeichnung *blauschwarz* stellt eine subjektive Interpretation oder Auffassung dar, welche die wahrnehmende Person aufzeigte, nachdem sie die reflektierten Lichtstrahlen empfangen und wahrgenommen hatte. Das Gefieder in (7a) besitzt von Anfang an eine inhärente Farbe, aber die inhärente Farbe muss nicht unbedingt mit der Farbbezeichnung im Satz (nämlich *blauschwarz*) identisch sein, weil diese vom in der Szene wahrnehmenden Menschen als Ergebnis seines sensorischen Eindrucks im Satz formuliert ist. Das Gefieder in (7a) könnte zwar objektiv gesehen bereits bunt sein, aber dies ist nicht so wichtig. Entscheidender ist, dass das Ereignis sprachlich so beschrieben wird, dass das Gefieder glänzt, so dass es von der die Gefiederfarben wahrnehmenden Person als *blauschwarz* wahrgenommen und als solches kodiert wird. Die inhärente objektive Farbe muss nicht notwendigerweise identisch mit der im

Satz endgültig ausgedrückten subjektiven Farbe sein, welche im Satz als Resultatphrase von der das Ereignis wahrnehmenden Person kodiert werden. Daraus folgt, dass Beispielsatz (7a) insofern als resultativ angesehen werden kann, als die wahrnehmende Person das Ereignis (*ein Gefieder glänzt*) wahrnimmt und erst dann ihre endgültige subjektive Auffassung (*blauschwarz*) manifestiert. Das Gleiche gilt auch für die anderen Beispielsätze (7b-e): Die Farbbezeichnungen dort basieren alle auf den jeweiligen subjektiven Auffassungen der wahrnehmenden Personen, nicht unbedingt auf den anfänglichen inhärenten objektiven Farben der Gegenstände¹⁶. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass in den hier zitierten Beispielen von einer subjektiv wahrgenommenen Zustandsveränderung gesprochen wird, während in den üblicherweise untersuchten Fällen von einer objektiven Zustandsveränderung die Rede ist¹⁷.

Wenn der bisherige Erklärungsversuch schlüssig ist und für diejenigen Resultativen Konstruktionen spricht, die subjektiv wahrgenommene Zustandsveränderungen denotieren, dann kann daraus geschlossen werden, dass die als Farbbezeichnung kodierten RPs in den betreffenden Konstruktionen die wichtige Funktion besitzen, ein objektives Ereignis mittels Sinneswahrnehmung oder der eigenen Auffassungen der wahrnehmenden Person sprachlich auszuzeichnen. Die Versprachlichung eines Ereignisses durch Wahrnehmungen oder subjektive Auffassungen der wahrnehmenden Person ist ferner nicht ausschließlich auf den Bereich des Gesichtssinnes beschränkt. Wie die Beispielsätze in (8) zeigen, lässt sich der Gebrauch solcher subjektiven RPs vom visuellen Sinnesbereich über den audiovisuellen schließlich zum auditiven erweitern:

(8) Beispiele aus Shima/Naruse-Shima (2017: 153; mit kleinen Änderungen)

- a. Die Wolken im Westen schimmerten feuerrot, und auch die Augen des Skorpions glänzten rot und traurig.
- b. "... Alle runden und rundlichen Dinge sollen wie Eier knacks! kaputtgeschlagen werden!"
- c. Der Kutscher ließ hui-wipp zwei-, dreimal die Peitsche knallen.

Beispielsatz (8a) befindet sich noch im visuellen Sinnesbereich, und das nebengeordnete Adjektiv *traurig* signalisiert einen bestimmten Ausdruck in den Augen des Skorpions, der durch den Gesichtssinn als Zeichen des Gefühls der Trauer erfasst werden kann. In (8b) kann das Kaputtgeschlagenwerden der runden Dinge sowohl visuell als auch auditiv aufgefasst werden, eine Hinzufügung des fakultativen Onomatopoetikums *knacks* in der Resultativen Konstruktion betont jedoch den auditiven Bereich gegenüber dem visuellen und macht das Ereignis des Kaputtgehens lebendiger und dynamischer¹⁸. Beispielsatz (8c) gehört bereits zum auditiven Bereich, und die dem Verb inhärenten Laut- bzw. Geräuschelemente werden sprachlich durch das hinzugefügte

Onomatopoetikum *hui-wipp* realisiert. Zu beachten ist bei diesem Beispiel, dass es zwar wegen seiner syntaktischen Formulierung auf keinen Fall einem der authentischen Beispiele der Resultativen Konstruktionen im strengeren Sinne zugerechnet werden kann, jedoch ist an dem Satz immer noch eine Art semantischer Ähnlichkeit oder Verbundenheit mit den entsprechenden Konstruktionen spürbar. Das Beispiel kann insofern als resultativ angesehen und folglich als eine subjektiv wahrgenommene Zustandsveränderung interpretiert werden, als das mittels des Onomatopoetikums wiedergegebene Geräusch erst durch die Durchführung der vom Verb bezeichneten Handlung zustande kommt. Es könnte in diesem Zusammenhang ferner angenommen werden, dass sich der grammatische Bereich der Resultativen Konstruktionen dahingehend weiter entwickelt bzw. erweitert hat, dass bestimmte Adverbialien wie Onomatopoetika deshalb als notwendige Satzglieder der Konstruktionen möglich sind, weil im heutigen Deutsch ein als RP fungierendes Adjektiv im Unterschied zum Althochdeutschen keine Endungen mehr besitzt und folglich die Form identisch mit einem Adverbiale sein kann. Ob diese Annahme bestätigt werden kann, muss selbstverständlich durch weitere empirische Forschungen noch untersucht werden, wobei umfangreiche Korpusrecherchen und sprachtypologische Überlegungen eine entscheidende Rolle spielen sollten.

4. Was verbindet KOs und RPs miteinander?

Im vorliegenden Beitrag wurde einerseits gezeigt und behauptet, dass Konstruktionen mit KOs keineswegs lediglich als Umschreibungsmöglichkeit von Adverbialien der Art und Weise in der deutschen Grammatik existieren, sondern deshalb einen eigenständigen Ausdruck darstellen und dementsprechend eigene wichtige grammatische Funktionen besitzen, weil KOs als versprachlichte subjektiven Auffassungen dienen, die sich daraus ergeben, dass eine wahrnehmende Person durch ihre eigenen Sinnesorgane ein bestimmtes Ereignis aufnimmt und interpretiert. Auf der anderen Seite wurde auch die Ansicht vertreten, dass RPs eine den Endzustand als Sinneseindruck aufnehmende bzw. wahrnehmende Person voraussetzen, unabhängig davon, ob dies im Satz explizit oder implizit versprachlicht wird, und dass diese Person dann das Wahrgenommene als RP der Konstruktionen manifestiert. Daraus wurde geschlussfolgert, dass es neben den prototypischen Resultativen Konstruktionen, in denen leicht identifizierbare oder objektive Zustandsveränderungen stattfinden, auch noch eine andere Art von Resultativen Konstruktionen geben muss, welche subjektiv wahrgenommene Zustandsveränderungen zum Ausdruck bringen.

Gemeinsam ist den Analysen des grammatischen Wertes von KOs und RPs, dass eine wahrnehmende Person, sei es explizit oder implizit, im Satz eine entscheidende Rolle spielt. Beide Satzglieder hängen sowohl syntaktisch als auch semantisch mit dem Hauptverb der Konstruktionen zusammen, in denen sie vorkommen. Indem diese Satzglieder die Auffassungen, Interpretationen oder Beurteilungen

der wahrnehmenden Person aufzeigen, dienen sie insbesondere semantisch zur detaillierteren Beschreibung des vom Hauptverb Ausgedrückten. Aus traditioneller Sicht der Grammatikforschung wären sie beide völlig unterschiedliche Konstruktionen und hätten keine Möglichkeit, miteinander in Beziehung zu treten. Der Verfasser hingegen vertritt die Auffassung, dass die Grammatikforschung sich an den Menschen als sprachlich handelndes Wesen orientieren sollte. Auf diese Weise ließen sich mehr kognitive bzw. funktional-pragmatische Funktionen ermitteln, welche lebensnähere und plausiblere Erklärungen verschiedener grammatischer Phänomene ermöglichten. Der Beitrag versuchte mittels einer an SprachbenutzerInnen orientierten Analyse nachzuweisen, dass zwischen zwei scheinbar beziehungslosen grammatischen Konstruktionen ein engerer Zusammenhang besteht als vermutet. Dies soll Gegenstand einer weiterführenden Forschung sein.

注

- 1 Der vorliegende Beitrag ist eine überarbeitete Fassung eines Forschungsberichtes, der ursprünglich in japanischer Sprache verfasst und in der wissenschaftlichen Zeitschrift *Sprachwissenschaft Kyoto* des Arbeitskreises für Germanistische Sprachwissenschaft Kyoto veröffentlicht wurde (Shima 2019). Für wertvolle Kommentare und Anregungen bedanke ich mich bei KollegInnen und KorrekturleserInnen herzlich. Der Beitrag enthält z.T. Ergebnisse der Forschung, die im Zeitraum vom Mai 2018 bis zum März 2019 durch Kyoto Sangyo University Research Grants (Nr.: E1813) unterstützt und ermöglicht wurde.
- 2 Bußmann (2002: 310 und 350) zufolge finden sich KOs in "zahlreichen Sprachen" wie z.B. im Arabischen, Englischen, Isländischen, Russischen u.a. Dieses Satzglied lässt sich in der deutschen Tradition der Grammatikforschungen auch mit vielfältigen Bezeichnungen versehen: *Akkusativ des Inhalts* (Admoni 1960/1970³, Brinkmann 1962/1971²), *innerer Akkusativ* (Admoni 1960/1970³), *inneres Objekt* (Bausewein 1990, Bußmann 2002, Duden-Grammatik 2009, Götze/Hess-Lüttich 1989, Nobuoka/Fujii 1972/1978⁸, Zifonun et al. 1997) u.a. In anglistischen sowie sprachtypologischen Forschungen wird es jedoch überwiegend als kognates Objekt gekennzeichnet (Bußmann 2002, Levin 1993: 95-96, Schwickert 1984, Visser 1963: 413). KOs kommen zwar in üblichen Fällen mit einem intransitiven Verb vor, aber die Forschung ist sich diesbezüglich nicht immer einig. Zifonun et al. (1997: 1086) und Visser (1963: 413) geben z.B. auch Belege des KO mit transitiven Verben an: *Mörderische Schlachten werden geschlagen*. (Zifonun et al. 1997: ebd.), *tell a tale, do a deed, sing a song* (Visser 1963: ebd.).
- 3 In der Forschung werden die Resultativen Konstruktionen nicht mehr als einheitliche homogene, sondern vielmehr als heterogene grammatische Kategorie angesehen. Goldberg (1995) übernimmt z.B. die traditionelle Dichotomie der RPs, d.h. entweder als Adjektiv (eine Zustandsveränderung) oder als Präpositionalphrase (eine Ortsänderung) realisierte RPs und versucht, diese beiden Arten von RPs mittels des in der Kognitiven Linguistik entwickelten *Metaphorical Mappings* miteinander in Zusammenhang zu stellen und in ihrem theoretischen Rahmen einheitlich und konsequent zu erklären. Bei Goldberg/Jackendoff (2004: 563) werden diese Konstruktionen sogar als „a family of subconstructions“ formuliert, wobei angenommen wird, dass diese fünf vielfältige Subkonstruktionen enthalten. Diese Ansätze scheinen zwar im Gegensatz zu früheren Forschungsergebnissen wie z.B. *Sätzchen/Small Clause Analyse* (z.B. Staudinger 1997) wesenhafter

und erklärungskräftiger, aber die Heterogenität der Konstruktionen findet sich bereits in den ausschließlich als Adjektiv verwirklichten RPs. Solche unqualifizierte Klassifizierungen reflektieren nicht die tatsächliche Natur der Konstruktionen. In der Forschung muss eine entscheidende Rolle spielen, nach welcher Methode die Verschiedenartigkeiten auf den jeweiligen grammatischen Ebenen analysiert bzw. erklärt werden. (Vgl. Washio 1997, Boas 2003, Shima 2010a, 2013).

- 4 Unterstreichungen und Kursivformatierung vom Verfasser.
- 5 Beim Verb *sterben* gibt es auch Fälle, in denen das KO *Tod* nicht nur im Akkusativ, sondern auch im Genitiv vorkommen kann: Doch der gerade 50 Jahre alte Ehemann starb keines natürlichen Todes, sondern kam auf äußerst brutale Weise ums Leben: 22 Beilschläge auf den Kopf führten seinen Tod herbei (Mannheimer Morgen, 12.12.1998; Unterstreichung vom Verfasser). Das KO im Genitiv sei Grimms Deutschem Wörterbuch (1935/1984: 2418) nach ursprünglich auf den Instrumental, Kasus des Mittels oder Werkzeugs im Althochdeutschen zurückgeführt und heutzutage seien nur zwei Formen (*todes* und *hungers*) noch gebräuchlich. Im DUDEN, dem großen Wörterbuch der deutschen Sprache (2000: s.v.) ist unter dem Eintrag des Verbs *sterben* angegeben, dass das KO im Genitiv eine gehobene Verwendung sei und in der Alltagssprache mittels eines Adverbials oder einer Präpositionalphrase ausgedrückt werde. Vgl. auch Shima (2010b: 91-92).
- 6 Die anderen sechs Parameter hängen nicht vom (Nicht-)Vorhandensein des KO ab.
- 7 Der Beitrag basiert auf einer begrenzten Menge von Sprachdateien und ist vielmehr eine Art Vorstudie. Im Englischen gibt es etwa 300 Beispiele, während sich im Deutschen ungefähr 60 finden. Die Aufzählung ist nicht typ-, sondern token-basiert. Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, dass das Konzept des KO in beiden Sprachen sehr weit definiert wurde, weil es sehr schwierig war, zahlreiche vielfältige typ-basierte Beispiele aufzufinden (Vgl. Naruse-Shima/Shima 2013: Abschnitt 2).
- 8 Angenommen sind *inner activity verbs* (Verben der inneren Aktivitäten), *action verbs* (Handlungsverben), *motion verbs* (Bewegungsverben) und *emission verbs* (Verben des Ausströmens). Vgl. Naruse-Shima/Shima (2013: 376).
- 9 Im Deutschen scheinen nur drei von den fünf Sinnen relevant (schmecken, riechen, fühlen). Interessanterweise unterscheidet sich das Deutsche vom Englischen darin, dass das Schmecken im Deutschen bezüglich eines kognaten Objektes möglich ist, während dies beim Sehen nicht der Fall ist. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass Naruse-Shima/Shima (2013) zwar auf zahlreichen Beispielen des kognaten Objektes aus bisherigen Untersuchungen basiert, jedoch aus dem Nicht-Vorhandensein eines Beispiels auf keinen Fall notwendigerweise geschlossen werden kann, dass ein bestimmtes Verb kein kognates Objekt besitzt.
- 10 Interessanterweise bildet unter den vier Subdomänen die Gruppe von Laut- oder Geräuschabgabe die Mehrheit. Die englischen Verben sind danach weiterhin in zwei Untergruppen unterteilt, abhängig davon, ob das Subjekt einen Menschen oder ein Tier denotiert, wobei manche Verben ursprünglich auf ein Geräusch des jeweiligen Tiers, d.h. ein Onomatopoetikum zurückgeführt werden können, das dann metaphorisch für menschliche Stimmen, Sprechweisen, Singstimmen u.a. erweitert wird.
- 11 Diese Klassifizierung ist kategorieübergreifender Natur. Es gibt innerhalb dieser Domäne manche Verben, bei denen eine Geräuschabgabe und ein Luftausstoß eng miteinander kombiniert sind. Für Näheres sei auf Naruse-Shima/Shima (2013: Anm. 16) verwiesen.
- 12 Hinsichtlich der semantischen Überschreitungen der angenommenen Domänen können sich die Verben des

- Ausströmens auch an die emotionalen Verben anschließen. Bei den emotionalen Verben wird im Prinzip zum Ausdruck gebracht, dass sich ein bestimmtes Gefühl mental entwickelt (Domäne von Verben der inneren Aktivitäten) oder in Gesichtszügen bzw. durch Benehmen sichtbar bzw. erkennbar macht (Domäne der Handlungsverben), während sich bei Verben des Ausströmens (bes. bei Verben der Laut- oder Geräuschabgabe) das entwickelte Gefühl in Form eines Lautes/Geräusches u.a. zeigt.
- 13 Michael Ende (1989/1998), *Der Wunschkuss*, München: Wilhelm Heyne Verlag, und Kenji Miyazawa (1994²), *Die Früchte des Ginkgo: Märchenhafte Erzählungen aus Nord-Japan*, Hrsg. und übers. von Johanna Fischer, Stuttgart: Neske.
 - 14 Der vorliegende Beitrag beschränkt sich ausschließlich auf die deutsche Sprache.
 - 15 Diese Person ist in Shima/Naruse-Shima (2017: 151) als Empfänger/Rezipient des Ereignisses bezeichnet.
 - 16 Der weiße bzw. tiefschwarze Endzustand stellt z.B. nicht die echte Farbe des Himmels (7c) bzw. der Eibenzweige (7e) dar, sondern eine Wiedergabe des wahrgenommenen Endzustandes.
 - 17 Dies bedeutet eine grammatische Erweiterung der Resultativen Konstruktionen.
 - 18 Bußmann (2002: 484) zufolge wird unter Onomatopoetika eine "Wortprägung durch Nachahmung natürlicher Laute" verstanden. Es ist bereits bekannt, dass Onomatopoetika von Sprache zu Sprache variieren: dt. *kikeriki*, schweizerdt. *güggerüü*, engl. *cock-a-doodle-doo*, frz. *cocorico*, russ. *kukareku* (Bußmann 2002: ebd.). Für Näheres zu deutschen Onomatopoetika sei auch auf Porzig (1950/1971⁵: 20-23) und Otomasa (2009) verwiesen.

Literatur

- Admoni, Wladimir G. (1960/1970³). *Der deutsche Sprachbau*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (3. durchgesehene und erweiterte Aufl.).
- Bausewein, Karin (1990). *Akkusativobjekt, Akkusativobjektsätze und Objektsprädikate im Deutschen: Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik*. Tübingen: Niemeyer (= LA 251).
- Boas, Hans (2003). *A Constructional Approach to Resultatives*. Stanford: CSLI Publications.
- Brinkmann, Hennig (1962/1971²). *Die deutsche Sprache: Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Schwann (2., neubearbeitete und erweiterte Aufl.).
- Bußmann, Hadumod (2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Körner.
- Duden Band 4. Die Grammatik* (2009). Dudenredaktion (Hg.). Mannheim / Wien / Zürich: Dudenverlag (8. überarbeitete Aufl.).
- Duden - Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* (2000). Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Dudenverlag.
- Duden Deutsches Universalwörterbuch* (2006). Mannheim: Dudenverlag. 6. Aufl.
- Goldberg, Adele E. (1995). *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago / London: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. / Jackendoff, Ray (2004). The English resultative as a family of constructions. In: *Language* 80.3: 532-568.
- Götze, Lutz / Hess-Lüttich, Ernest W.B. (1989). *Knauers deutsche Grammatik: Sprachsystem und Sprachgebrauch*. München: Knauer.
- Grimm, Jacob und Grimm Wilhelm (1935/1984). *Deutsches Wörterbuch*. 33 Bde. München: Deutscher Taschenbuch Verlag (Nachdruck der Erstausgabe 1935).

- Hopper, Paul J. / Thompson, Sandra (1980). Transitivity in Grammar and Discourse. In: *Language* 56.2, 251-299.
- Levin, Beth (1993). *English Verb Classes and Alternations: A Preliminary Investigation*. Chicago / London: University of Chicago Press.
- Naruse-Shima, Ryoko / Shima, Norio (2013). Kognate Objekte im Englischen und Deutschen: Eine kontrastiv-semantische Analyse. In: *Acta humanistica et scientifica Universitatis Sangio Kyotensis. Humanities Series* 46, 371-391.
- Nobuoka, Yorio / Fujii, Hiroyuki (1972/1978⁸). *Chûkyû Doitsugo no Kenkyû (Studium der deutschen Sprache für Fortgeschrittene)*. Tokyo: Asahi.
- Otomasa, Jun (2009). *Doitsugo onomatope-no kenkyû: Sono onsodonyûkeiki to Onsohairesu- genri (Studien zu deutschen Onomatopoetica: Bildung und Ordnung der Phonemketten)*. Tokyo: Daigakushorin.
- Porzig, Walter (1950/1971⁵). *Das Wunder der Sprache*. 5. durchgesehene Aufl. München: Francke (= UTB 32).
- Schulz, Dora / Griesbach, Heinz (1960/1972⁹). *Grammatik der deutschen Sprache*. München: Hueber (9. neubearbeitete Aufl.).
- Schwickert, Peter (1984). *Der „Akkusativ des Inhalts“ im Deutschen*. Manuskript (Universität zu Köln).
- Shima, Norio (2003). Argument oder Adjunkt?: Kognates Objekt im Deutschen. In: Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hg.). *Neue Beiträge zur Germanistik 2.2. Probleme des Interface zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik*. München: iudicium, 130-143.
- Shima, Norio (2006). Kognate Objekte im Deutschen aus sprachtypologischer Sicht. In: Kürschner, Wilfried / Reinhard Rapp (Hg.). *Linguistik International: Festschrift für Heinrich Weber*. Lengerich: Pabst, 561-576.
- Shima, Norio (2010a). Über die Vielfältigkeit resultativer Konstruktionen im Deutschen – ein Erklärungsversuch ihrer Genese -. In: Kyoto Doitsugo-gaku Kenkyû-kai (Arbeitskreis für Germanistische Sprachwissenschaft Kyoto, *Sprachwissenschaft Kyoto* 9, 3-19.
- Shima, Norio (2010b). Inneres Objekt als grammatischer Transitivityierungsmechanismus. In: ten Cate, Abraham / Rapp, Reinhard / Strässler, Jürgen et al. (Hg.). *Grammatik - Praxis - Geschichte: Festschrift für Wilfried Kürschner*. Tübingen: Narr, 89-96.
- Shima, Norio (2013). Bumpô-teki Nettowâku no Kanten-kara mita Kôbun no Kakuchô to Dôshi no Tadô-sei (Erweiterungen der Konstruktionen und Transitivität der Verben aus Sicht des grammatischen Netzwerks). In: Kyoto Doitsugo-gaku Kenkyû-kai (Arbeitskreis für Germanistische Sprachwissenschaft Kyoto), *Sprachwissenschaft Kyoto* 12, 1-23.
- Shima, Norio (2019). Kôbun-kan no Kinô-teki Kanren-sei: Naizai-teki Mokutekigo o motsu Hyôgen to Kekkajutsugo o motsu Hyôgen o musubumono (Funktionale Beziehungen zwischen grammatischen Konstruktionen: was Ausdrücke mit inneren Objekten einerseits und welche mit resultativen Prädikaten andererseits verknüpft). In: Kyoto Doitsugo-gaku Kenkyû-kai (Arbeitskreis für Germanistische Sprachwissenschaft Kyoto), *Sprachwissenschaft Kyoto* 18, 31-43.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2009). Eine kontrastive Textanalyse der resultativen Konstruktionen im Deutschen und Englischen. In: *Acta humanistica et scientifica Universitatis Sangio Kyotensis. Humanities Series* 40, 33-49.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2015). Resultative Konstruktionen im Englischen und Deutschen: Einheitlichkeit und Vielgestaltigkeit der grammatisch-funktionalen Manifestationen in ausgewählten Texten. In: Toth, Jozsef (Hg.). *Die Sprache und ihre Wissenschaft zwischen Tradition und Innovation: Akten des 45.*

- Linguistischen Kolloquiums in Veszprém 2010*. Frankfurt a.M.: Peter Lang (= Linguistik International Band 34), 267-276.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2017). Resultative Konstruktionen aus grammatisch-funktionaler Perspektive: Analogische und vielgestaltige Verwirklichungen in deutschen und japanischen Texten. In: *Acta humanistica et scientifica Universitatis Sangio Kyotensis. Humanities Series* 50, 145-161.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2018). Resultative Konstruktionen als Wahrnehmungsmechanismus. In: Zybatow, N. Lew / Petrova, Alena (Hg.). *Sprachen verstehen, verwenden, übersetzen: Akten des 50. Linguistischen Kolloquiums in Innsbruck 2015*. Berlin: Peter Lang (= Linguistik International 42), 359-363.
- Staudinger, Bernd (1997). *Sätzchen: Small Clauses im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer (= LA 363).
- Visser, F. Th. (1963). *A Historical Syntax of the English Language. Part One: Syntactical Units with One Verb*. Leiden: Brill.
- Washio, Ryuichi (1997). Resultatives, Compositionality and Language Variation. In: *Journal of East Asian Linguistics* 6, 1-49
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno und et al. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin / New York: de Gruyter.

文法的構文はどのように互いに関連付けることができるのか。

同族（内在的）目的語と結果構文の機能的関連性

島 憲 男

要 旨

本論文では、ドイツ語を対象言語として、名詞句として生起する同族（内在的）目的語と、形容詞句として生起する結果述語という二つの文肢を取り上げ、当該の文肢がそれぞれの構文の中で果たしている機能を詳細に考察することを通じて、両者を伴う構文が人間の知覚や認知にも密接に関係しているものであることを示し、両構文の間に機能的な連続性や関連性が認められることを提示する。どちらの文肢の分析にも共通することは、文中で必ずしも言語化されていない話者や知覚者の存在を前提として文法現象を捉え直し、当該文肢の文中での構文的機能を探る必要があるという点である。当該の2つの文肢はどちらも文中の主動詞と意味的に密接に関連し、動詞の表わす出来事をより豊かに、より具体的に描写すると同時に、構文の中に話者や知覚者が場面から得た情報に基づいて下した自身の判断や解釈を付け加えていることを主張する。

キーワード：ドイツ語，同族（内在的）目的語，結果述語，文法的機能，知覚者

